

Zu nachstehender ‚Rezension‘ von Günther Hebert, München, hier einige Worte:

In meinem Buch [‚Aufsatz‘] Schwedenzeit in Franken und Schwaben sind in erster Linie die in der Schlacht von Nördlingen 1634 von den Kaiserlichen erbeuteten schwedischen sowie weitere protestantische und nach Wien geführten Akten verarbeitet worden.

Die Ausführungen sind lediglich als Ergänzung zu vielen bereits vorhandenen Abhandlungen gedacht, da ich die Verwendung dieser Akten bisher nicht feststellen konnte. So ergab sich auch der geringe Umfang meiner Schrift.

Obwohl es nur ein ‚Aufsatz‘ ist, wäre es wünschenswert gewesen, wenn Herr Hebert sich etwas eingehender mit der Sachlage befasst hätte.

Warum Herr Hebert den von Sperreuter in dem beschriebenen Zeitraum verwendeten Namen, Claus Dietrich von Sperreuth, in Nicolaus Dietrich Sperreuter umwandelte, bleibt sein Geheimnis.

Die ‚Schenkungen‘ Gustav Adolphs waren nicht ein Rittergut, sondern zwei: Daalen bei Riga und Neuhaus/Mergentheim, später erhielt er auch noch das Kloster Kirchheim. Es waren aber keine Schenkungen, sondern Begleichungen von Soldrückständen.

Eine weitere Ungenauigkeit ist das angegebene Datum von Sperreuters Übertritt vom schwedischen in den kaiserlichen Dienst. Statt wie angegeben 1638, war es inoffiziell 1635, offiziell 1636 [ausführlich in meinem Buch ‚Seitenwechsel‘].

In bayerische Dienste trat Sperreuter erst 1645, die Erwähnung in dem beschriebenen Zeitraum stimmt nicht.

Sperreuter starb auch nicht ‚reichlich dotiert, wohlhabend und nobilitiert...‘. Die einzige Schenkung des Kaisers war das Gut Wilhermsdorf im Wert von 17.500 Rthlr., welches er als Ersatz für seine selbstbezahlten Ranzionskosten nach seiner Gefangennahme in Lemgo erhalten hatte. Dafür blieb ihm der Kaiser aber über 30.000 Rthlr. Sold schuldig, um die seine Witwe noch lange vergeblich kämpfte.

Bei seinem Tod in Innsbruck hinterließ er Schulden, ebenso in Freiburg. Von seiner Hinterlassenschaft konnten nicht einmal die Beerdigungskosten beglichen werden. Sein Gut Trautskirchen hatte er beleihen müssen, um Geld für seine Werbungen nach Venedig aufzubringen.

Alles was er vorher von den Schweden erhalten hatte, ebenso verliehenes Geld [Falkenberg] war durch seinen Wechsel zum Kaiser verloren, obwohl er ordentlich und in Ehren aus dem schwedischen Dienst entlassen worden war [siehe ‚Von Krieg zu Krieg‘]. Freilich trug er auch persönlich zum guten Teil durch seine Lebensweise und sein Handeln zu seiner finanziellen Misere bei.

Die Verwendung vieler Originalzitate hat ihre Begründung in dem Wissen, dass wenige Interessierte nach Wien reisen, um die Originalakten einzusehen. Natürlich bleibt es dem einen oder anderen Leser unbenommen, sich eine andere Meinung zu bilden.

Christian Kodritzki